

Ihr Lieben,

eigentlich ist alles wie immer - oder?

Die Kinder haben uns die Geburt von Jesus so vorgespielt, wie wir sie kennen.

Es war ja wirklich nicht ganz einfach –

die schwangere Maria mit Josef in der kalten Nacht unterwegs –

kein Zu Hause, kein Bett, am Ende nur ein Stall.

Aber dann ist doch alles gut gegangen:

Geburt überstanden – die Tiere geben Wärme und der Stern ist aufgegangen.

Erste Gäste kommen, die den Eltern gratulieren und ihnen Mut machen.

Es sind zwar nur Hirten, aber immerhin.

Da sind Leute, bei denen ist der Neu Geborene willkommen.

Später bringen die weisen Himmelsdeuter sogar Geschenke.

Also keine leichten Umstände, aber doch ein „happy end“.

Und so haben wir diese Geschichte fest eingebaut in unser Weihnachtsfest.

Sie bietet den Anlass zum Feiern. Gleich wartet das Festessen auf uns.

Kinder freuen sich auf ihre Geschenke nachher unter dem Baum.

Alles wie immer. Was ist in diesem Jahr das Neue?

Das Besondere an gerade diesem Krippenspiel?

Zwei Gedanken zum Fest heute:

Das Erste haben die Kinder uns eben vorgespielt:

Wo sind die Heerscharen von Engeln, die Gott loben?

Friederike und Heinke, die Erzengel standen zuerst ziemlich allein da.

Die himmlischen Heerscharen? – ausgefallen!

Da will nicht so recht Stimmung aufkommen.

Wenn man seine Freude nicht teilen kann.

Das Problem sollen ja nicht nur Engel haben.

Einsamkeit kann gerade diese Tage besonders bedrückend erscheinen lassen.

Dann haben die zwei sich auf die Suche gemacht.

Und haben tatsächlich Engel entdeckt – mitten unter uns!

Da hat die kleine Jessica ihrer Mutter eine schwere Last abgenommen.
Ohne zu maulen, ohne mit einer Belohnung zu rechnen – einfach so.
Ihr Lieben, da, wo Menschen einander helfen, das Leben zu bewältigen, da geschieht Gottes Wille. Da strahlt etwas Licht auf in der dunklen Welt.
Oder der Samuel, der seinem kranken Bruder Geschichten vorgelesen hat.
Der hat sich nicht verdrückt, wie wir Erwachsene es oft tun, wenn es jemandem schlecht geht.

Weil wir uns ratlos oder befangen fühlen, wo es jemandem schlecht geht.
Wie viel Hilfe bleibt ungetan, weil wir uns selber blockieren?
Weil wir von der Sorge zerfressen sind, wir könnten mehr schaden als nützen.
Kinder wie Samuel machen es uns vor und tun einfach unbefangen das Richtige.
Deshalb: Ihr Großen - Achtet auf die Kinder.

Manchmal stecken Engel in ihnen.
Und wenn wir das erleben, dass jemand zum Helfer wird?
Was machen wir dann?

Wir sagen herzlich Danke! Das ist ja wohl klar.

Danke, dass Du geholfen hast.

Dass Du Dein Taschentuch hast nassweinen lassen, Lotti. Danke dafür.

Nur: Engel sind Boten des einen Gottes.

Sie tun nichts für sich selber. Sie weisen mit ihrem Tun auf Gott!

Deshalb gehört zu jedem „Danke“, das wir einem Menschen sagen, auch ein Dank an Gott. Und zwar nicht nur in Gedanken, sondern ganz praktisch:
Wenn es nicht zu peinlich wirkt, singen Sie vielleicht nachher ein Lied für Gott.
Oder Sie versuchen vor dem Essen einmal ein Tischgebet.

Oder lesen Lukas 2 zu Hause nochmal und schließen ein „Vater unser“ an.
Engel weisen immer auf Gott hin – erst dann haben sie ihr Ziel erreicht.

In der einen Heiligen Nacht klang es vom Himmel:

Fürchtet euch nicht!

Siehe, ich verkündige euch große Freude,

*die allem Volk widerfahren wird;
denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.
Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.*

Ehre sei Gott – darauf zielt alles hin.

Und nun noch ein zweiter Gedanke:

Wer kleine Kinder hat, der wird es zu Hause gleich so machen, wie ich es von früher kenne.

Die Kinder versammeln sich - im Kinderzimmer oder in der Küche.

Das Wohnzimmer mit dem Baum ist noch geheimnisvoll verschlossen.

Die Spannung steigt – und dann endlich - wird die Tür aufgemacht.

Der Blick fällt auf den geschmückten Baum in seiner ganzen Pracht.

Die Geschenke liegen darunter. Und wir dürfen hineingehen.

Dieser besondere Moment macht den Zauber des Festes aus.

Und das nicht ohne Grund.

Was wir hier Jahr für Jahr tun, das ist so etwas wie eine Generalprobe.

Wir üben es, in einen besonderen, festlichen Raum zu treten.

„.... *heute ist Euch der Heiland geboren...*“

Das ist nicht mal eben so daher gesagt von den Engeln.

Das ist der Schlüsselsatz für das Weihnachtswunder.

Denn dieser Satz: *Jesus ist dein Heiland!* - der tut uns eine Tür auf.

Und zwar eine ganz besondere Tür: die Tür zum Paradies.

Zu dem Ort, an dem alle unsere Wünsche erfüllt sein werden.

An dem wir einstimmen werden in den ewigen Lobgesang des Schöpfers.

Das Paradies, das ist der wunderbare Garten des Anfangs.

Dort gab es keinen Hunger, keine Krankheit, keine Not.

Niemand weinte eine Träne dort, weil es keinen Schmerz gab.

Ja, die Trennung zwischen Menschen und Schöpfer, zwischen sichtbar und unsichtbar, zwischen zeitlich und ewig, die gab es nicht.

Nicht einmal vom Tod hören wir in den Schilderungen des Paradieses.

Aber von einem wunderbaren Baum. Mitten im Garten.

Dieser Baum war das besondere Geschenk Gottes.

Die Früchte dieses Baumes verleihen Ewigkeit.

Der Weihnachtsbaum ist nichts Anderes als ein Bild für diesen Paradiesbaum.

Darum hängen Früchte daran – heute dargestellt durch goldene Kugeln.

Wenn Ihr also nachher ins Weihnachtszimmer geht, dann denkt dran:

Wir proben den Einzug ins Paradies!

Die Geschenke helfen uns, dass wir uns freuen.

Und dass wir spüren, wie es sein wird in der Ewigkeit:

Spannend, überraschend, aber nicht bedrohlich.

Viele unserer Wünsche werden Erfüllung finden – Andere nicht,

Aber in diesem Moment wird das kein Problem sein.

Weil wir wissen: Hier ist ein Ort des Friedens.

Hier werden wir satt. Hier gehören wir hin.

Weil Jesus, das Kind in der Krippe, der Heiland und Retter unseres Lebens ist.

Er hat die Tür aufgemacht in den eigentlichen Festsaal.

Das ist der tiefste Grund zum Feiern. Schon heute!

In diesem Sinne Ihnen ein fröhliches Fest!

Amen!